

# Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE  
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK  
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

---

---

Vol. VI

August, 1935

No. 8

---

---

## CONTENTS.

	Page
The Enhypostasia of Christ's Human Nature. Walter Albrecht	561
Kleine Studien aus dem Galaterbrief. L. Fuerbringer . . . . .	580
Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria. P. E. Kretzmann . . . . .	592
Die kirchlichen Vorgaenge in Deutschland, lutherisch ge- sehen. W. Oesch. . . . .	594
Dispositionen ueber die altkirchliche Evangelienreihe . . . . .	600
Miscellanea. . . . .	609
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches . . . . .	616
Book Review. — Literatur . . . . .	631

---

---

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?  
*1 Cor. 14, 8.*

---

---

Published for the  
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States  
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

## Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.

(Fortsetzung.)

Eph. 2, 16: Und damit er die beiden in einem Leibe Gotte versöhne, nachdem er durch das Kreuz die Feindschaft durch sich selbst getötet hatte.

Der Gedankenzusammenhang von V. 14 an ist dieser: Christus Jesus, der Friedefürst, ist unser Friede, und zwar an dieser Stelle nicht Friede mit Gott, sondern Friede zwischen Juden und Heiden. Mit Betonung steht *αὐτός* voran: er und kein anderer hat diese Stelle inne; er ist es allein, der diesen Zustand zuwege bringen konnte. Er hat als der rechte Friedenbringer Juden und Heiden zu einem Ganzen vereinigt und verbunden. Er hat die Zwischenwand des Zaunes, der Juden und Heiden trennte, abgebrochen. Er hat die Feindschaft zwischen den beiden in seinem Fleische zunichte gemacht. Er hat das Gesetz der Gebote in Säkungen aus dem Wege geschafft. Eben hiermit wollte er die beiden feindlichen Parteien zu einem neuen Menschen vereinigen und auf diese Weise rechten, dauernden Frieden stiften.

Hier setzt nun unser Beweispruch ein, der uns ausdrücklich die Absicht des Heilandes angibt, nämlich damit er diese beiden feindlichen, streitenden Parteien in einem Leibe Gotte versöhne. Das Verbum *ἀποκαταλλάσσειν*, das eine starke transitive Färbung hat, zeigt, daß es sich hier um die Aufhebung des feindlichen Verhaltens der Menschen gegen Gott handelt. Beide, Juden und Heiden, waren in dem Verhältnis der Gottesfeindschaft befangen. Und darum hat Christus zunächst die Aufhebung dieser Feindschaft im Auge gehabt. Denn erst muß das Verhältnis des Menschen zu Gott in Ordnung sein, ehe das hier genannte gegenseitige Verhältnis recht geregelt werden kann. Christus wollte, mit andern Worten, beide Parteien, Juden und Heiden, zu Gott befehren, sie Gotte zuführen, sie in das rechte Verhältnis zu Gott bringen. Und seine Absicht war, dies zu tun in einem Leibe, das heißt, er wollte sie als ein Ganzes in die Gemeinschaft mit Gott einführen. Die beiden entzweiten und feindseligen Parteien sollten jetzt so gänzlich vereinigt werden, daß sie zusammen einen Körper bilden sollten, kraft der Versöhnung durch Christum.

Wie der Heiland das zustande gebracht hat, erklärt der Apostel mit den Worten: nachdem er durch das Kreuz die Feindschaft durch sich selbst getötet hatte. Die Aussage von V. 15 wird hier wiederholt und weiter erklärt. Christus hat die bestehende Feindschaft zwischen den beiden Parteien in seinem Fleische aufgelöst, durch das Kreuz zunichte gemacht; er hat sie durch seinen Kreuzestod getötet. Sie ist also vollständig beseitigt, gänzlich aus dem Mittel getan. Das ist die Frucht des Versöhnungstodes Christi; so wird die Versöhnung, so durch Christum geschehen ist, realisiert.

Rom. 1, 20: Und damit er durch ihn alles zu ihm hin versöhnte, indem er Frieden stiftete durch das Blut seines Kreuzes, durch ihn, sei es, was auf Erden, sei es, was im Himmel ist.

Dieser Vers ist eine Sachparallele, zum Teil sogar eine Wortparallele, zu der eben behandelten Epheserstelle. Aber der Gedanke ist hier erweitert. Dort hatte Paulus davon geredet, daß durch Christi Versöhnungstod der Zaun zwischen Juden und Heiden abgebrochen und Friede zwischen diesen beiden streitenden Parteien hergestellt worden ist. Hier redet er von einer Versöhnung und einer Friedenstiftung, die gleichsam das Universum umfaßt. — Das Subjekt des Satzes ist jedenfalls Gott, denn sonst gäbe der ganze Zusammenhang keinen rechten Sinn. Gott der Vater hat durch Christum alles zu ihm hin versöhnt. Das Kompositum *ἀποκαταλλάσσειν* verstärkt den Begriff der Versöhnung, betont die Vollständigkeit und die Hinlänglichkeit des Wertes Christi, so daß der Gedanke einer etwaigen Verstärkung oder Verbollständigung der Versöhnung durch das Werk der Engel ausgeschaltet ist. Die gänzliche Versöhnung durch Christum ist eine Tatsache; die objektive Versöhnung liegt vor der ganzen Welt bereit. Ohne dabei den Ausdruck „versöhnen“, soweit er sich auf die Engelwelt bezieht, zu pressen, können wir schließen: Gott hat es durch Christi Versöhnung dahin gebracht, daß sich jetzt alles auf Erden und im Himmel in Einigkeit und Eintracht und seliger Gemeinschaft um ihn, den Vater, scharen kann.

Und dies hat der Vater getan in der Weise, daß er Frieden stiftete durch das Blut seines Kreuzes. Das ursprüngliche Friedensverhältnis, das durch den Abfall und die Feindschaft der Menschen zerstört worden war, ist jetzt wiederhergestellt, konnte nur so wiederhergestellt werden, daß Christus durch das Blut seines Kreuzes die Feindschaft wegnahm und den Frieden brachte. So groß und hinreichend ist die Kraft des Blutes Christi, daß die Worte Luthers hier angewandt werden können: „Das Blut, so aus des HERRN JESU Seiten fließt, ist der Schatz unsrer Erlösung, die Bezahlung und Genugtuung für unsre Sünde. Denn durch sein unschuldig Leiden und Sterben und durch sein heiliges und teures Blut, am Kreuze vergossen, hat unser lieber HERR JESUS CHRISTUS bezahlet alle unsre Schuld, ewigen Tod und Verdammnis, darinnen wir unsrer Sünden halber stecken. Das selbe Blut Christi vertritt uns bei Gott und ruft für uns ohne Unterlaß zu Gott: Gnade, Gnade! Vergib, vergib! Ablaß, Ablaß! Vater, Vater! und erwirbt uns Gottes Gnade, Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit und Seligkeit.“ (Zu Joh. 19, 31—37. IX, 965 f.) Und wir können hinzufügen, was Luther zu 1 Petr. 1, 19 bemerkt: „Wer nicht durch das Blut vor Gott will Gnade erlangen, dem ist besser, daß er nimmer vor Gottes Augen trete, denn er erzürnt nur die Majestät je mehr und mehr damit.“ (IX, 996.) Und damit, daß Gott so Frieden stiftete durch Christum, wie der Apostel wiederholt, hat er versöhnt aLLes, sei es,

was auf Erden, sei es, was im Himmel ist. Die alles umfassende Aussage im ersten Teile des Verses wird wiederholt und betont. Wenn demnach durch die Versöhnung, so durch Christus geschehen ist, Himmel und Erde vereinigt worden sind, wie können sich bei irgend-einem Menschen noch Zweifel an der Vollständigkeit der Erlösung finden?

ß. E. R.

## Die kirchlichen Vorgänge in Deutschland, lutherisch gesehen.

II, 1934.

**V o r b e m e r k u n g.** Der erste Teil dieses Artikels ist im Vorjahr, in der Septemhernummer dieser Zeitschrift, erschienen. Er behandelte die Kämpfe des Jahres 1933, die geschichtlichen Hintergründe dieser Kämpfe, die ersten Vorstöße der Deutschen Christen, die Reichskirchenverfassung vom 11. Juli usw. Daß die Fortsetzung erst jetzt erscheint, hat seine Ursache einerseits darin, daß die Wirren im kirchlichen Deutschland kein Ende fanden, andererseits in der Wegberufung des Verfassers aus Stuttgart nach London. — Der freundliche Leser, der etwa den ersten Teil dieses Artikels noch einmal vergleicht, möge dabei zwei Versehen des Verfassers und etliche Fehler des Druckers berichtigen. Seite 688, 9. Zeile von oben, ist zu lesen „Konfessorium“; 8. Zeile von unten muß es heißen „Berlin“; 7. Zeile darüber ist das Komma nach „Einheitskirche“ zu tilgen. Seite 696, 15. Zeile von oben, ist zu lesen: „Zweitens wird es auch in der amerikanischen“ usw. Seite 698, 18. Zeile von oben, „Fra Rust-Jäger-Ludwig Müller“, Seite 706, 20. Zeile von oben, „Niemböller“. — Der Seite 684 erwähnte getrennte Bericht über das neue Deutschland ist in der „Abendschule“, V, 14/6/34, und später in der „Theologischen Quartalschrift“ der Wisconsin-Synode, 1934, Heft 4, Seite 254 ff., erschienen.

Es ist nicht nötig, den einzelnen Ereignissen des ersten Halbjahres 1934 hier viel Raum zuzuweisen. Wir haben schon im ersten Teil etwas in diese Zeit hinübergegriffen, um mit dem vorläufigen Sieg des Reichsbischofs am 25. Januar 1934 jenen Teil abzuschließen. G r u n d-  
s ä ß l i c h Neues ist in dieser Zeit nicht hervorgetreten, abgesehen von der verführten „Eingliederung der Landeskirchen“, über die wir im übernächsten Abschnitt berichten, und abgesehen von den „Bekennnissynoden“, denen wir zwei besondere Abschnitte widmen werden.

### Die ersten zwei Monate A. D. 1934.

Wir müssen zunächst das Bild der ersten zwei Monate des unruhigen vergangenen Jahres vervollständigen. Eine Änderung im Kurs der Reichskirchenregierung war nach dem 25. Januar 1934 nicht zu sehen. Die bereits genügend gekennzeichnete Gewalt Herrschaft des „deutsch-christlichen“ Kirchenregiments schaltete nach jener höchst grund-satzlosen Unterwerfung der oppositionellen Bischöfe rücksichtsloser als je. Die berühmte „Maulkorbverordnung“ des Reichsbischofs vom 4. Januar 1934 wurde alsbald in allen Teilen des Reichs, mit Ausnahme des Südens, durchgeführt. Der Reichsbischof erließ in seiner Eigenschaft als Landesbischof in Preußen bereits am 26. Januar 1934 eine „Verordnung zur Sicherung einheitlicher Führung der evangelischen